

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

15.11.1943 (No. 316)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Montag, 15. November

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH., Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Vierte Schlacht bei Bougainville

Neuer schwerer Schlag der japanischen Torpedoflieger — Die gesamte Pazifik-Flotte der Amerikaner mobilisiert — Tokio erwartet weitere schwere Kämpfe

Tokio, 15. November. Wie das Kaiserliche Hauptquartier Sonntagvormittag bekanntgab, fand am 13. November, in der Morgendämmerung, die „Vierte Schlacht bei der Insel Bougainville“ statt. Japanische Marineflugzeuge entdeckten an diesem Tage in den Gewässern südlich der Insel Bougainville weitere größere amerikanische Einheiten, die sie mit großem Erfolg angriffen. Innerhalb weniger Sekunden wurde ein Kreuzer großer Typs versenkt, des weiteren ein Kreuzer und ein Zerstörer. Ein Schlachtschiff und ein Flugzeugträger mittleren Typs wurden schwer beschädigt. Zwei japanische Flugzeuge kehrten nicht zum Stützpunkt zurück.

auf der Feindseite einerseits infolge der hohen Verluste der Luftwaffe zur Unterstützung durch Flugzeugmuttergeschiffe schreiten mußte, die nicht nur Flugzeuge, sondern auch Brennstoff und Bomben mit sich führten, andererseits habe der Feind wahrscheinlich geglaubt, daß die japanische Luftwaffe in Rabaul bereits so geschwächt sei, daß einem kombinierten Großangriff des Feindes sowohl von Flugzeugträgern und gleichzeitig von Landstützpunkten aus zusammen mit Unternehmen der Flotte kein großer Widerstand mehr entgegenzusetzen werden würde. Nachdem der Feind derart erhebliche Kräfte im Gebiet der Salomonen einsetzte, sei anzunehmen, wie die Zeitung von Bougainville noch Zeuge weiterer großer Schlachten werden.

Insgesamt wurden bei den vier Luftschlachten im Gebiet der Insel Bougainville 68 oder 69 feindliche Kriegsschiffe und andere Schiffe versenkt oder beschädigt, weitere 40 Landungsfahrzeuge versenkt und eine große Anzahl Landungsfahrzeuge zerstört. Die feindlichen Flugzeugverluste während der vier Luftschlachten belaufen sich auf über 414 abgeschossene und 16 auf andere Weise vernichtete Maschinen. Die japanischen Verluste im gleichen Zeitraum betragen: Zwei Zerstörer versenkt, zwei Kreuzer leicht beschädigt und 108 Flugzeuge verloren.

Mannheim steht eisern!

Stolzes Bekenntnis einer ausgebombten Stadt zur Härte und letzten Einsatzbereitschaft — Dr. Ley sprach zu 40 000 Männern der Selbsthilfe

Mannheim, 15. November. Die Rhein-Neckar-Stadt Mannheim hatte am Sonntag ihren Ehrentag. Unter der Parole „Gläubige Herzen und schaffende Hände garantieren den Sieg“ legten die Männer und Frauen der ausgebombten Stadt ein flammendes Bekenntnis zum Führer ab. Zum Einsatz aller Arbeitsfähigen zum Großreinemachen von Trümmern und zum Zeugnis des unbeugsamen Kampfes- und Siegeswillens zeichneten sich über 61 000 in die „Ehrenlisten der Arbeit“ ein, die in den Ortsgruppendienststellen auflagen. Von weit her, aus den Odenwaldkreisen kamen die freiwilligen Helfer, aus den Kreisen Heidelberg, Bruchsal, Mosbach, Karlsruhe, Sinsheim und Pforzheim, um den schwergeprüften Mannheimern zu beweisen, daß sie in ihrer Not nicht allein stehen, und daß allerorten die muster-gültige Haltung der Mannheimer in den Nächten des Grauens gewürdigt wird.

Stundenweit her rollten die Bauernwagen, um den Schutt abzufahren. In den Vormittagsstunden traf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ein, um im Auftrag des Führers zu den Mannheimern zu sprechen. „Nun erst recht“, so leuchtete es in heller Schrift von Mauerstümpfen und ausgebrannten Häusern. Von der Arbeit weg marschierten über 40 000 im Arbeitskleid, mit geschultertem Pickel oder Spaten durch die Straßen zum Schloßhof, um den Abgesandten des Führers zu hören, um ihm zu zeigen, aus welchem harten Holz die Mannheimer geschnitten sind. An der Spitze der Marschmäulen spielten die Kreismusikzüge aus Straßburg, Mülhausen und Kolmar auf, neben der Bergmannskapelle aus Friedrichstal, die es sich nicht nehmen ließen, ihren Teil zum Ehrentag beizutragen. Der geräumige Platz war schwarz von Menschen, die Plakate und Transparente mit sich führten. Sie jubelten dem Reichsorganisationsleiter zu, der in Begleitung von Gauleiter Robert Wagner den Hof des Schlosses, das heute nur noch einem Torso gleicht, betrat. Hier sah er sich einer durch Not und Tod festgefühten Front der Gläubigkeit und der Siegeszuversicht gegenüber. Kreisleiter Hermann Schneider gedachte der Toten draußen und derer, die in der Heimat ihr Leben ließen. Gauleiter Robert Wagner entbot den Willkommensgruß der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei des Gaues, besonders der Stadt Mannheim. „Wir wissen“, so sagte er, „daß Sie hierher gekommen sind, um sich mit den schweren Sorgen und Nöten dieser Stadt vertraut zu machen. Sie haben soeben Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, daß diese Stadt durch den englisch-amerikanischen Luftterror aufs schwerste gelitten hat. Sie werden sich aber nunmehr auch davon überzeugen können, daß die Bevölkerung vorbildlich in ihrer Haltung ist. Ich selbst habe mehrere Male Gelegenheit gehabt, unmittelbar nach den Terrorangriffen mich zu vergewissern, daß diese Bevölkerung bereit ist, alles auf sich zu nehmen um des Sieges unseres Volkes willen.“

Die amerikanische Pazifik-Strategie in der Sackgasse

Washington schweigt zu Bougainville — Verstärkung durch britische Mittelmeerstreitkräfte angefordert

Stockholm, 15. November. Auf die dritte und vierte japanische Siegesmeldung aus dem Kaiserlich-japanischen Hauptquartier antwortet Washington mit Schweigen. Knox hat seine anfänglichen Leugnungsversuche nicht fortgesetzt. Daß die englisch-amerikanische Pazifikstrategie völlig zusammengebrochen ist, darüber gibt es nach den letzten Schlägen, die die japanische Luftwaffe dem amerikanischen Flottenverband im südöstlichen Pazifik versetzte, auch in Washington kein Zweifel mehr. Im Laufe dieses Sommers sollte Japan aus dem gesamten südwestlichen Pazifik hinausgejagt worden sein. I. Wirklichkeit sind die japanischen Positionen in diesem Teil des Pazifiks heute fester denn je. Mitte August hatte die Londoner „Times“ geschrieben, daß Japan im südwestlichen Pazifik unangreifbar sein würde, falls es noch einige Monate Zeit haben sollte, seine Positionen zu festigen. Die Japaner — so hatte die „Times“ damals geschrieben — sind dabei, ihr neu erobertes Imperium nicht nur gegen jeden militärischen Angriff zu sichern, sondern sie sind mit Erfolg bemüht, die 300 Millionen Menschen, die dieses Im-

perium bewohnen, für die japanischen Kriegsanstrengungen nutzbar zu machen. Die Entwicklung ist nicht so verlaufen, wie es Knox erträumte, sondern wie es die „Times“ befürchtete hatte. Während die Amerikaner ihre Kräfte in einem mühsamen Kleinkrieg erschöpfen, haben die Japaner Zeit zur Vorbereitung neuer vernichtender Schläge gewonnen. Das tiefe Schweigen in Washington läßt darauf schließen, wie besorgt man die weitere Entwicklung im südwestlichen Pazifik verfolgt. Als Knox in der zweiten Septemberhälfte in London weilte, stellte er an die Briten die Forderung, ihre Mittelmeerflotte in den Pazifik zu verlegen, da die Amerikaner schon damals dringend auf Verstärkung angewiesen waren. Die Verhandlungen darüber waren in tiefes Dunkel getaucht. Immerhin ließ sich Knox von den Pressevertretern folgende Erklärung entlocken: „Die Freigabe von Oberwasserfahrzeugen aus dem Mittelmeergebiet wird dazu beitragen, die alliierten Einheiten nicht nur im Pazifik, sondern auch im Indischen Ozean zu verstärken, was auch Lord Mountbatten bedeutend interessieren dürfte.“ Die Briten haben es aber damals verstanden, den Kopf aus der

amerikanischen Schlinge zu ziehen. Werden sie sich auch weiterhin nach den neuen schweren Schlägen, die die amerikanische Flotte erlitten hat, den Forderungen ihres amerikanischen Bundesgenossen entziehen können? Am unzufriedensten über die Entwicklung im Pazifik ist Mac Arthur. Er hat immer wieder die amerikanische Öffentlichkeit vor einer Unterschätzung der Japaner gewarnt. Ende September verbreitete die gesamte amerikanische Presse eine Erklärung Mac Arthurs, die eine geradezu vernichtende Kritik an die Knox-Strategie enthielt. Mac Arthur bezeichnete die seit Anfang Juli im südwestlichen Pazifik gegen die Japaner erzielten Erfolge als völlig bedeutungslos und erklärte, daß sie in keinem Verhältnis zu den Opfern stünden, mit denen sie erkaufte werden mußten. Während die Japaner mit ihren Kräften auf das stärkste haushalten, hätten die Amerikaner Zehntausende von Menschenleben geopfert, um einige taktisch völlig gleichgültige Inseln zu erobern. Mac Arthur erklärte, daß bei dieser Art der Kriegführung keine Entscheidung herbeigeführt werden könne. Die Zeit arbeite für Japan.

Das erbitterte Ringen westlich Kiew geht weiter

Stoß in die Flanke der auf Shtomir vorgehenden Sowjets — Bei Gomel und Smolensk starke Durchbruchsangriffe der Sowjets abgeschlagen — Banden bei Fiume vernichtet — 29 Terrorbomber abgeschossen

Führerhauptquartier, 14. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim unternahmen die Sowjets mehrere vergebliche Vorstöße aus ihrem Brückenkopf nordöstlich Kertsch und gegen unsere Stellungen bei Perekop. An der Dnjeprfront wurden südöstlich Cherson, nordwestlich Kremenchuk und beiderseits Tscherkassy feindliche Angriffe abgewiesen, geringfügige örtliche Einbrüche im Gegenstoß eingeeignet. Im Kampfraum westlich Kiew geht das erbitterte Ringen weiter. Südwestlich der Stadt stoßen eigene Kräfte in die Flanke des auf Shtomir vorstoßen-

den Feindes und fügten ihm empfindliche Verluste zu. In Shtomir und nördlich der Stadt wird heftig gekämpft. Während südwestlich Gomel und nordwestlich Smolensk neue starke feindliche Durchbruchsangriffe in schweren, stellenweise noch während der Dunkelheit anhaltenden Kämpfen abgeschlagen oder aufgefangen wurden, warfen eigene Gegenangriffe nördlich Gomel vorübergehend eingebrochenen Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Aus dem Raume von Nowel wird lebhaft, von den anderen Frontabschnitten geringe örtliche Kampfaktivität gemeldet.

Die seit August 1942 im Osten eingesetzte Sturmgeschützabteilung 667 unter Führung von Hauptmann Zettler hat im Raume westlich Smolensk den 1000. Panzer abgeschossen. In Süditalien dauern die Kämpfe mit Schwerpunkt beiderseits der Paßstraße nach Cassino an. Südlich Venafro ging eine gestern genommene Höhe wieder verloren. Starke amerikanische Angriffe westlich Venafro scheiterten. Im nordwestlichen Balkanraum wurden in mehrwöchigen Kämpfen kommunistische Bandengruppen im Gebiet nordöstlich Fiume eingeschlossen und vernichtet. Sie verloren dabei über 3600 Tote und 4500 Gefangene. Außerdem wurden 45 Geschütze, 523 Maschinengewehre und Granatwerfer und 4655 Gewehre erbeutet. Dreißig Versorgungslager wurden sichergestellt. Unsere auf Leros gelandeten Truppen sichten auf der Insel in erfolgreichem Kampf gegenüber stärkerem feindlichem Widerstand. Ein Angriffsversuch starker nordamerikanischer Bomberverbände gegen das nordwestdeutsche Reichsgebiet scheiterte an der starken Jagdabwehr. Verstreute Bombenabwürfe verursachten nur in einigen Orten Schäden. Die an der Abwehr dieser Angriffe beteiligten Luftverteidigungskräfte vernichteten 29 feindliche Flugzeuge. Ueber den besetzten Westgebieten wurden fünf weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der vergangenen Nacht warfen einige britische Störflugzeuge wenige Bomben im westlichen und nördlichen Reichsgebiet.

„Gespenst des Friedens“ schokierte Londons Börsenjuden

Friedensgerüchte verursachten eine allgemeine Baisse — Das ist der plutokratische Krieg!

Stockholm, 15. November. Auf der Londoner Börse, wo man angesichts der Aussicht, daß bald „der Friede ausbrechen könnte“, eine allgemeine Baisse notiert hatte, ist nach dem Londoner Korrespondenten von „Göteborg Posten“ auf Grund der Erklärung Churchills, daß der Höhepunkt des Krieges im Jahre 1944 erst zu erwarten sei und dieses Jahr das blutigste und opferreichste für England sein werde, wieder eine Hausse eingetreten. Die Besitzer solcher Aktien, die im Kriege immer wertvoller geworden waren, hätten einen Seufzer der Er-

leichterung ausgestoßen über die Ausführungen Churchills. Nun zeigten die Gesichter der Börsenmakler wieder optimistische Züge. Sie dächten wieder an Transaktionen, die sie während des Krieges vornehmen könnten, ehe das für die Londoner Börse und Wallstreet drohende „Gespenst des Friedens“ wieder in Erscheinung trete. Die Meldung der schwedischen Zeitung „Göteborg Posten“ beleuchtet blitzartig die Zusammenhänge zwischen Kriegsetzern und Kriegsgewinnlern. Als vorläufige Siegeshoffnungen auf der Gegenseite das „Gespenst des Friedens-

an die Wand malten, reagierte die Londoner Judenbörse sauer: es gab eine allgemeine Baisse. Als jedoch Churchill vor dem Unterhaus das Jahr 1944 als blutigen Höhepunkt des Krieges bezeichnete und den Gedanken an ein baldiges Kriegsende von sich wies, da erhellten sich die Minen der Hebräer. Sie sahen weitere Gewinne aus den Leiden der Völker sprießen, und die Rüstungspapiere stiegen wieder hoch im Kurs. Diese Meldung lehrt uns aufs neue, wofür wir kämpfen und was für die anständige Welt auf dem Spiel steht.

liches. Welch ein Unterschied zu 1918! Auf deine heutige Führung, Volk, kannst du dich verlassen. Niemals werden Feigheit und Verrat ihr Haupt erheben können, um ein tapferes Volk ins Unglück zu stürzen. Auf den Führer können wir uns verlassen, und vor allem auch auf die von ihm geschaffene Bewegung. Wir stehen einem bestialischen Gegner gegenüber. Er spitzt den letzten Trumpf aus. Er setzt alles ein. Vielleicht werden wir es auch müssen. Die Härte dazu haben wir, und den Willen auch. Kapitullieren werden wir niemals. Wir ertragen es nicht mehr, daß irgend eine Macht der Erde sich höher hängen kann. Es liegt nur an uns, den Sieg zu erringen. Ihr Mannheimer hat es bewiesen. Mannheim steht eisern!

Lang hätte die Begeisterung im Schloßhof nach, klangen Sprechchöre auf, ein einzigartiges Bekenntnis einer angebommenen Stadt hat ihr Ende gefunden. Mannheim hat bewiesen, daß es ein starkes Bollwerk im Reiche ist. Und bis in den späten Nachmittag hinein rührten die Männer die Hände im Zusammenklang der Arbeit einer Gemeinschaft, die zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde.

In 14 Tagen 400 000 BRT alliierten Schiffsraums ausgeschaltet

Berlin, 15. November. Der neuerliche Schlag gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt im Mittelmeer, der in den Abendstunden des 11. November ein großes Schiffsgeleit nordöstlich der algerischen Hafenstadt Oran vernichtend traf, vergrößert weiterhin die Schwierigkeiten, in denen sich die anglo-amerikanische Front in Südtalien befindet, die auf laufende Zufuhren über See angewiesen ist. Bleiben diese Zufuhren aus, so ist die Front in Italien nicht mehr voll aktionsfähig, und ihre Operationen nehmen das „Schnecken tempo“ an, das die öffentliche Meinung in den feindlichen Ländern ihren militärischen Führern zum Vorwurf macht.

Erst vier Tage zuvor, in der Abenddämmerung des 7. November, trafen die Bomben deutscher Kampfflieger 13 große feindliche Transporter mit rund 140 000 BRT und zwei Zerstörer vernichtend. In den Nächten zum 2., 6. und 10. November wurden außerdem zahlreiche Schiffe im Hafen und auf der Reede von Neapel von deutschen Bomben getroffen. Bei vorsichtiger Schätzung sind hier rund 100 000 BRT versenkt oder beschädigt worden, so daß die Angriffe der deutschen Luftwaffe im Laufe des Monats November im Kampfgebiet des Mittelmeeres fast 400 000 BRT Schiffsraum der Briten und Nordamerikaner ausschalteten.

Einmischung Washingtons im Libanon. Die nordamerikanische Presse befaßt sich eingehend mit den Zwischenfällen im Libanon und fordert die offizielle Einmischung der USA.

Roatta auf Befehl Eisenhowers verhaftet

Aburteilung des Verrätergenerals vor einem kommunistischen Gericht?

Rom, 15. November. Zum Ausscheiden Roattas aus dem „Generalstab“ Badoglio werden nun Einzelheiten bekannt, die ein bezeichnendes Licht auf die Zustände im Lager der italienischen Ueberläufer werfen. Es handelt sich bei der Kaltstellung Roattas um eine von Eisenhower angeordnete Verhaftung des italienischen Generals durch Badoglio. Nachrichten aus Bari bestätigen, daß Roatta bereits seit dem 6. November in Haft ist und sich in der Festung Altamura in der Provinz Bari befindet. Der Verhaftungsbefehl Eisenhowers wurde Badoglio auf Wunsch der Schattenregierungen von Griechenland und Jugoslawien mit der Anklage Roatta habe sich beim italienischen Feldzug in Griechenland und Jugoslawien zahlreicher Grausamkeiten an griechischen und jugoslawischen Staatsangehörigen schuldig gemacht, zugestellt. Roatta solle in Jugoslawien von einem kommunistischen Gericht abgeurteilt werden.

Dieser neuerliche Verrat Badoglios an einem seiner Gefolgsmänner ist in der alliierten Presse mit Absicht nicht veröffentlicht worden, um eine entsprechende Reaktion unter den Offizieren des utopischen Badoglio-Heeres, dessen Aufstellung noch immer nicht gelungen ist, zu vermeiden. Trotz aller Versuche Badoglios, wenigstens vor den italienischen Ueberläufern „treu“ zu erscheinen, sickerte in Südtalien die Vermutung durch, daß sich der Verrätermarschall nicht scheuen werde, weitere Generale aus seinem Gefolge den Alliierten und ihre Trabanten ans Messer zu liefern. Ein Kandidat für die nächste Bestrafungsaktion der Alliierten soll General Ambrosio sein, der unter der gleichen Anschuldigung wie Roatta bereits von Badoglio verhaftet worden ist.

Heimkehr französischer Matrosen aus Syrien

Paris, 15. November. Auf dem Bahnhof von Compiègne traf am Samstagabend ein Transport französischer Matrosen ein, die jetzt über die Türkei nach Frankreich zurückkehrten. Es handelt sich um die Besatzung von zehn französischen Handelsschiffen und einem Aviso, ins-

„Keiner kam gesund aus dem Dschungel“

Amerikanische Berichte über den Kampf im Salomonengebiet — Der japanische Soldat ein furchtbarer Gegner

Lissabon, 15. November. »Die meisten von uns bekamen überhaupt nie einen Feind zu sehen, so geschickt hatten sich die Japaner in den Dschungeln des Urwaldes festgesetzt. Wir kämpften verzweifelt, ohne wirklich zu wissen, gegen wen wir fochten, in Erdlöchern, in denen wir tagelang im Wasser lagen, Fieber aller Art, Malaria und Typhus überfielen uns. Keiner unserer Soldaten ist gesund und heil aus dem Dschungel herausgekommen.« Diese Schilderung gibt der USA-Offizier Hahn im Novemberheft der führenden amerikanischen Armeezzeitung »Infantry Journal«. Die Japaner, so erklärt er weiter, hätten eine unvorstellbare Fülle von Tarnungen und Dschun-

geltricks angewandt, denen die amerikanischen Soldaten nicht gewachsen seien. Nie hätten die amerikanischen Soldaten gewußt, was sich im nächsten Augenblick ereignen werde. Nicht nur an der Front, sondern auch in den rückwärtigen Stellungen seien sie nicht einen Augenblick lang zur Ruhe gekommen. Die Folge sei gewesen, daß die Soldaten oft völlig die Nerven verloren oder gar wahnsinnig wurden. Man habe geglaubt, überall geheimnisvolle Lichtsignale zu sehen und keine rückwärtige Verbindung schien sicher. Alles das sei noch dadurch erschwert worden, daß die amerikanischen Soldaten unter ständigem Fieber litten.

Auch die Zeitschrift »Life« gibt jetzt

in ihrem neuesten Novemberheft zu, Bona sei, wie im übrigen alle Kämpfe im Südwestpazifik, für die Amerikaner zu einer furchtbaren Erfahrung geworden. Kaum eine andere Schlacht, so erklärt »Life«, in der Geschichte der USA, sei so hart, blutig und verlustreich gewesen, wie der Kampf in dem dichten, seuchenverpesteten Dschungel Bunas, wo die Japaner auf Bäumen, in Gräben und wie es schien von überall her trotz der drückenden amerikanischen Uebermacht fochten und bis zum letzten Mann kämpften. Tausende von Amerikanern und Australiern, so geht »Life« ein, mußten diesen Kampf mit ihrem Leben bezahlen, wobei die Zeitschrift nicht die Zehntausende mit einrechnet, deren Gesundheit im Dschungel für immer zerstört wurde.

»New York Herald Tribune« veröffentlicht einen Bericht des USA-Soldaten Vedovelli, der jetzt aus Guadalcanar nach den USA zurückgekehrt ist, und der ebenfalls ein Bild von der unvorstellbaren Härte dieser Dschungelkämpfe entrollt. Vedovelli gab dabei zu, es seien eigentlich kaum japanische Gefangene eingebracht worden, denn selbst Japaner, die bereits in den Händen der Amerikaner waren, hätten sich und ihre Gefangenenerwärter mit versteckten gehaltenen Handgranaten in die Luft gesprengt.

Der USA-Oberstleutnant Amery nennt im Oktoberheft des »Infantry Journal« den japanischen Soldaten einen sibirischen Tiger. Er erklärt, der Ausdruck »verzweifelter Widerstand« sei ein völlig ungenügendes Wort für die grimmige Verblenheit, mit der die Japaner in ihren Erdlöchern kämpften. Selbst Verwundete, die zu schwer transportiert werden konnten, kämpften dort, wo sie lagen, weiter, bis der Tod ihrem Widerstand ein Ende bereitere.

Politische Niederlage Roosevelts in Nordafrika

Nach der Absetzung Girauds — Die sowjetisch-britische Front

Berlin, 15. November. Die deutsche diplomatische Korrespondenz schreibt u. a., die Absetzung des Generals Giraud als Mitpräsident des Algier-Komitees der französischen Dissidenz ist ein Ereignis von weittragender Bedeutung. Mit General Giraud verschwindet der letzte Exponent jener Gruppe französischer Generale und Politiker in Nordafrika, die am 9. November 1942 mit den amerikanischen Landungsgruppen gemeinsame Sache machten in der Hoffnung, mit Hilfe der Vereinigten Staaten das französische überseeische Imperium verteidigen zu können. Von den übrigen Mitgliedern jener Gruppe wurde er ermordet. Bergery wurde verhaftet, Nogues und Chatel wurden des Landes verwiesen, während Peyrouton freiwillig zurücktrat. Der Gaullismus hat damit endgültig den Teil der Macht in Französisch-Nordafrika erungen, an dessen Ausübung die anglo-amerikanischen Militärbehörden nicht interessiert sind.

Die Absetzung Girauds wäre vielleicht nicht so schnell gekommen, wenn es der britischen Politik nicht gelungen wäre, sich hierbei der Unterstützung Moskaus zu versichern. General de Gaulle hat seine Bewegung Moskau einfließen schon frühzeitig geöffnet. Er ist heute der Champion jener Sowjetpolitik, die durch die Entsendung Wischinskys ins Mittelmeerkomitee und durch die Betreuung Bogomolows beim französischen Algier-Ausschuß nicht nur im Mittelmeerraum, sondern auch im französischen Mutterland festen Fuß zu fassen hofft. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die anglo-sowjetische Front, der sich Hull bei den Verhandlungen in Moskau in diesem Punkt gegenüber sah, zu dem Rücktritt Girauds geführt

hat. General Giraud hatte sich in Moskau vor allem auch durch die Haltung verhaßt gemacht, die er gegen den in Französisch-Nordafrika agierenden kommunistischen Abgeordneten Marty einnahm. Marty hatte Französisch-Nordafrika schließlich verlassen müssen und sich nach Moskau begeben. Politisch gesehen, ist die Absetzung Girauds daher identisch mit der Verdrängung nordamerikanischer Einflüsse in Französisch-Nordafrika durch England und der Beseitigung des letzten Hindernisses, das der Bolschewisierung Französisch-Nordafrikas noch entgegenstand. Die Nordamerikaner, die Französisch-Nordafrika besetzt haben, sind dort politisch aufs Trockene gesetzt worden. Die nordamerikanische Politik die Politik Roosevelts, Eisenhowers und Murphys hat eine entscheidende Niederlage erlitten, aus der Großbritannien und die Sowjetunion Nutzen ziehen.

Londons Absichten im Libanon immer offenkundiger

Blutige Zusammenstöße zwischen Engländern und Verbänden de Gaulles

Stockholm, 15. November

Wie Reuter aus Jerusalem berichtet, ist eine neue libanesisische Regierung gebildet worden. Sie soll sich zusammensetzen aus Henry Pharaon als Vizepräsident, Said Salam als Vizepremierminister und denjenigen Ministern, die nicht verhaftet wurden, als Kabinettsmitglieder. Ihr Hauptquartier soll sich in der alten Stadt Baalbek, 55 km von Damaskus, befinden.

Im Zusammenhang mit dem blutigen Konflikt im Libanon berichtet »Svenska Dagbladet« aus Ankara, daß es am Samstag zu blutigen Zusammenstößen zwischen britischen Truppen und gaullistischen Senegalnegertruppen in Beirut gekommen sei. Die Kämpfe seien entstanden, als die englischen Soldaten die Neger zu entwaffnen versuchten.

Wie »Dagens Nyheter« meldet, scheint der Konflikt im Libanon nach Londoner Auffassung »große politische Dimensionen« anzunehmen. Ungeachtet Möglichkeiten zeigten sich für die Zukunft des mittleren Ostens. Die Situation im Mandatsgebiet — wie man sich in London jetzt gefühllos ausdrückt — werde als »höchst beunruhigend« angesehen. Wahrscheinlich würden die britischen Militärbehörden den Ausnahmestandard verhängen. Eine englische Stellungnahme werde durch die komplizierten Beziehungen zu de Gaulle noch schwieriger. Die Lage sei um so ernster, als die Prinzipien der Atlantik-Deklaration auf dem Spiele ständen!

Inzwischen hat Harold Mac Millan, der britische Minister in Algier, bei

dem französischen Dissidentenausschuß eine Demarche unternommen. In London wird erklärt, wenn auch nicht bekannt sei, wie Mac Millans Anweisungen lauten, so könne man doch annehmen, daß er die absolute Notwendigkeit einer Wiederherstellung ordnungsmäßiger Bedingungen im Libanon betont und weiterhin dargelegt habe, daß die Briten auf einer »fortschreitenden libanesischen Unabhängigkeit« bestünden, »in Uebereinstimmung mit den Verpflichtungen, die die Franzosen genau so wie die Briten eingegangen sind.«

Was in Wirklichkeit dahinter steckt, bringt ein Sonderkorrespondent Reuters treffend zum Ausdruck, wenn er schreibt: »Man glaubt, daß sich die Vorhaltungen auf die militärischen Folgen der Handhabung der libanesischen Krise mit besonderer Berücksichtigung der unmittelbaren strategischen Interessen Britanniens ergeben. Man nimmt hier an, daß die Ansicht herrscht, daß französische Delegierte im Libanon sei nicht Herr der Lage und eine rasche Lösung mit vollständiger Wahrung der britischen Interessen sei notwendig.«

Tumulte in Algier. In Algier kam es zu Tumulten, bei denen dem sowjetischen Konsul eine Kundgebung mit Hochrufen auf Stalin bereitet wurde. Die Polizei schritt auf höhere Weisung zunächst nicht ein. Erst auf Veranlassung der Militärbehörde wurden später die Haupttrüdführer verhaftet, nach wenigen Stunden jedoch auf Wunsch des sowjetischen Konsuls wieder freigelassen.

Sofortige Durchführung

des Wohnungshilfswerkes im Westen

Düsseldorf, 15. November. Leichtsorganisationsleiter Dr. Ley weilt mehrere Tage im Rhein-Ruhr-Gebiet und führte dort in seiner Eigenschaft als Reichswohnungskommissar Besprechungen mit allen für die Wohnraumversorgung der Bevölkerung verantwortlichen Dienststellen der Partei und des Staates, wobei die Mittel und Wege behandelt wurden, mit denen unter den besonderen Umständen des Rhein-Ruhr-Gebietes sofort mit der wirkungsvollen Durchführung des vom Führer angeordneten deutschen Wohnungshilfswerks begonnen werden kann.

Duff Cooper geht nach Alger

Gegengewicht gegen Bogomolow

Stockholm, 15. November. Die angekündigte neue wichtige Mission für den früheren englischen Informationsminister Duff Cooper besteht, wie sich am Sonntag herausstellte, in der Uebernahme einer neuen englischen diplomatischen Vertretung in Algier.

Duff Cooper gilt als erklärter Franzosenfreund und soll in Algier offensichtlich als Gegengewicht zu dem sehr rührigen Sowjetbotschafter Bogomolow wirken. England hat zwar schon den Minister Mac Millan in Kairo, der jedoch vollumfänglich damit beschäftigt scheint, als Gegengewicht zu dem USA-Vertreter zu funktionieren. Duff Cooper soll in Algier eine Stellung einnehmend der des englischen Botschafters in Kairo erhalten. Die Entsendung Duff Coopers nach Alger zeigt auf jeden Fall, daß England trotz der jetzigen scharfen Sprache gegen die Gaulle noch keineswegs darauf verzichtet, die Gaulle als Agenten Englands auszuspielen. Nur allzuviel Selbständigkeit darf er sich nach englischer Auffassung nicht anmaßen. Bereits Mac Millan hat dem Algierausschuß, wie in London erklärt wird, zu verstehen gegeben, daß eine französische »Selbstherrschafft« nicht gestattet werden könne.

Ein „historischer Schritt“

Genf, 15. November

Zu der Meldung, wonach die USA und Kanada übereinkamen, ihre Gesandtschaften zu Botschaften zu erheben, äußert sich der »Daily Telegraph« vom 12. November dahin, daß dies ein »historischer Schritt« sei. Kanada werde dadurch zum ersten Dominion, das einen Botschafter in einem fremden Lande unterhalte, während die Vereinigten Staaten als erste Nation von einem Botschafter in einem Dominion vertreten würden. Dadurch erhöhe sich die kanadische Missionsliste in Washington, Leighton Mc Carthy, den gleichen Rang, den Lord Halifax bekleide.

UNSERE KURZSPALTE

Eine technische Regierung. Badoglio hat eine »technische« Regierung gebildet, die aus ihm selbst als Premierminister und einer Reihe von Unterstaatssekretären besteht. Diese Umwidlung wurde laut Reuter durch die Weigerung Sforzas, sich der Regierung anzuschließen, erzwungen.

Herabsetzung der Brotration in Algier. Die Brotration in Algier wird nach einer Verordnung der französischen Behörden mit sofortiger Wirkung herabgesetzt. Diese Maßnahme wurde ergriffen, um, wie es in der Verordnung heißt, die Getreidevorräte zu strecken.

Gerichtsverfahren gegen Lord Linlithgow. Reuter berichtet aus Neu-Delhi, daß sich die Lebensmittellage in Indien zusehends verschlechtere. In der gesetzgebenden Versammlung stellte ein Mitglied den Antrag, ein Gerichtsverfahren gegen den früheren Vizekönig Lord Linlithgow, den britischen Indienminister Amery sowie gegen den Gouverneur von Bengalen, Sir John Herbert, zu eröffnen.

USA-Kriegsfilme in Südamerika unpopulär. Zu einem bemerkenswerten Eingeständnis mußte sich John Natan, der Direktor der USA-Filmgesellschaft Paramount, bequemen. Er erklärte, daß in den Vereinigten Staaten gedrehte Kriegs- und Spionagefilme in Südamerika zunehmend unpopulär würden. Dieses Erkenntnis kommt reichlich spät, nachdem Südamerika, besonders Buenos Aires und Rio de Janeiro, mit achtschneigen Propagandafilmen jahrelang förmlich überschwemmt wurde. Die Mehrzahl derselben war auf niedrigste Masseninstinkte zugeschnitten.

Japaner nahmen Ito in Hupeh ein. Die japanischen Truppen, die das 66. feindliche Armeekorps entlang dem Jangtschfluß verfolgen, nahmen die strategisch wichtige Stadt Ito auf dem Südufer des Jangtsie in der Provinz Hupeh ein, während ein anderer japanischer Truppenverband Hsingtu, 28 Kilometer südwestlich von Ito, einnahm.

Sunayatsenfeiern in Nanking. Die chinesische Nationalregierung veranstaltete am 7. Geburtstag Dr. Sunayatsens eine Feier im Mausoleum. Staatspräsident Wangtschingwei verlas eine Botschaft, in der er an die Rückgabe der Konzessionen erinnerte.

Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauverlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil M u s t. Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz M o r a l l e r. Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul S c h a f f (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Der Machtkampf Roosevelt-Lewis

Der nun beendete Kohlenarbeiterstreik in den Vereinigten Staaten, an dem nicht weniger als 530 000 USA-Bergleute beteiligt waren, hat den Blick der Weltöffentlichkeit erneut auf ein nordamerikanisches innerpolitisches Problem ersten Ranges gerichtet. Während Präsident Roosevelt die Kohlengruben in den Streikgebieten unter Regierungskontrolle gestellt und die Arbeiter aufgefordert hatte, bis zum 3. November an ihre Arbeitsplätze zurückzukehren, hatte der Leiter der nordamerikanischen Grubenarbeitergewerkschaft, John L. Lewis, zusammen mit dem leitenden Ausschuß der Gewerkschaften beschlossen, an den Lohnforderungen der Arbeiterschaft festzuhalten und die Arbeit nicht wieder aufzunehmen. Daraufhin drohte die Regierung, eine allgemeine Verdunkelung des Landes durchzuführen, falls der angekündigte Generalstreik von 450 000 Bergarbeitern in den Braunkohlenrevieren erfolge.

In Wahrheit bedeutet der Streik eine Machtprobe zwischen dem Arbeiterführer John L. Lewis und Roosevelt. Lewis kann für die Präsidentschaftswahl im November 1944 als der gefährlichste Konkurrent Roosevelts betrachtet werden, denn Lewis ist ein Mann mit gewissen organisatorischen Fähigkeiten und einem krankhaft gesteigerten persön-

lichen Ehrgeiz. Dies beweist schon die Art und Weise, wie Lewis vor die Front der nordamerikanischen Arbeiterschaft tritt.



Der amerikanische Gewerkschaftsführer, der jetzt 63 Jahre alt ist, wurde im Kohlengebiet von Lucas Tage gearbeitet. Im Jahre 1908 begann er seine Laufbahn als Führer der Arbeiter. Von 1909 bis 1911 war

er schon der Führer der Vereinigung der Minenarbeiter von Amerika, später Vertreter des amerikanischen Arbeiterbundes. Im Jahre 1925 lehnte er es ab, die Leitung des Arbeitsministeriums zu übernehmen. 1936 sehen wir ihn als Verbündeten Roosevelts bei dessen Wiederwahl, aber seitdem wird das Gerücht in Umlauf gesetzt, daß Lewis selbst nach der Präsidentschaft strebe. Als er seine interventionistische Politik auf Kosten der Lösung von schwebenden Sozialfragen begann, löste er sich von Roosevelt los. Lewis gründete nun die »CIO« (Comitee of Industrial Organisation), eine Gewerkschaft, die kommunistische Tendenzen aufweist und die Organisierung von Lohnkämpfen durchführt. Dadurch schon hat sich Lewis die offene Gegnerschaft des Präsidenten Roosevelt zugezogen. Die CIO umfaßt bereits 2 Millionen Mitglieder. Schon 1940 bekämpfte die Organisation die Wahl Roosevelts zum Präsidenten und unterstützte Willkie.

Der Organisator nordamerikanischer Massentriks hat ein vorzügliches Redner-talent und ist dadurch im arbeitenden Volk sehr populär geworden. Zweifellos wird sein Machtkampf mit Roosevelt in der Folgezeit noch weitere Kreise ziehen und für die amerikanische Innenpolitik weniger erfreuliche Auseinandersetzungen mit sich bringen.